

Hundefuss gebrandmarkt habe.“ Die Kaufleute thaten dies sogleich, rissen allen Vieren die Binden von dem Kopfe, und sahen wirklich den Hundefuss auf ihrer Stirne eingebrannt. Die Kaufleute waren tief beschämt, der König aber fragte voll Erstaunen die Devasmitā: „Was bedeutet das? sprich!“ Da erzählte sie alles, was sich begeben hatte, die versammelten Leute lachten und der König sagte: „Nach vollem Rechte sind diese deine Sklaven, führe sie fort.“ Die übrigen Kaufleute aber gaben ihr, um die vier aus der Sklaverei loszukaufen, eine grosse Summe Geldes und zahlten auch eine bedeutende Strafe an den König. So erlangte die tugendhafte Devasmitā ihren Gemahl wieder, und von allen edeln Männern geehrt, kehrte sie in ihre Heimat Tāmraliptā zurück, und nie wieder trennte sie sich von dem geliebten Gatten.

---

„So, o Königin, fuhr Vasantaka fort, ehren die Frauen durch Thaten der Tugend und Reinheit, wie sie in edeln Gemüthern entspringen, den Gatten, ihre Seele auf keinen Andern lenkend, denn die höchste Gottheit tugendhafter Frauen ist der Gatte.“

Als Vāsavadattā diese schöne Erzählung aus dem Munde des Vasantaka auf ihrer Wanderung in eine neue Heimat, nachdem sie eben das väterliche Haus verlassen, vernommen hatte, befestigte sich in ihrer Seele der Entschluss, ihrem Gemahle Udayana, an den die Blüthe der ersten Liebe sie fesselte, unverbrüchlich die Treue zu bewahren.

---

## Vierzehntes Capitel.

---

Während der König von Vatsa im Vindhya-Walde sich aufhielt, kam der Bote des Chandamahāsena in das Lager; er wurde sogleich zu dem Könige geführt, verbeugte sich ehrfurchtsvoll und sprach: „Der König Chandamahāsena lässt dir folgendes anbieten: „es war ganz recht von dir, dass du meine Tochter Vāsavadattā entführt hast, denn deswegen gerade warst du von mir in mein Reich verlockt worden; so lange du gefesselt bei mir lebstest, konnte ich dir meine Tochter aus eigenem Antriebe nicht zur Gattin geben, da ich fürchten musste, dass auf solche Weise wir deine Liebe zu uns wol nicht erwerben könnten. Damit aber die Vermählung meiner Tochter nicht ohne die Beobachtung der heiligen Gebräuche vollzogen werde, so bitten wir dich, König, dieselbe noch auf einige Zeit zu verschieben, denn mein Sohn Gopālaka wird in kurzer Zeit bei dir eintreffen und die Hochzeit seiner Schwester den Vorschriften der Vedas gemäss anordnen.“ Nachdem der Bote diese Nachricht dem Udayana gemeldet, ging er zu der Vāsavadattā und verkündigte ihr dasselbe. Der glückliche Udayana entschloss sich nun mit seiner gleichfalls sehr erfreuten Vāsavadattā nach Kausāmbi zurückzukehren. „Ihr beide erwartet hier die Ankunft des Gopālaka, und so wie er angekommen, folgt ihr mir nach Kausāmbi mit ihm nach,“ mit diesem Auftrage liess er den Boten seines Schwiegervaters und seinen Freund Pulindaka an der Lagerstelle zurück. Am andern Tage in der Frühe brach der König mit der Königin Vāsavadattā nach seiner Hauptstadt auf. Die Elephantenfürsten, aus deren Schläfen vor Wonne Honig tropfte, kamen aus Liebe zu ihm herbeigeellt, um ihm zu folgen, und es war anzusehen, als wandelten die Gipfel des Vindhya-Gebirges ihm nach; der Erdboden liess in jeder Blume ihm einen Barden erblühen, und sang gleichsam durch das Geräusch der Huftritte seiner Rosse und den kräftigen Gang seiner Krieger Hymnen zu seinem Lobe; die Staubmassen, die sein Heer aufwühlte und die bis zu den Wolken hinaufstiegen, gaben ihm den Anblick des Indra, wenn er mit